

*Maximilian Johannes Benz - Carmen Marcks-Jacobs*

*Plenartagungsbericht der Forschergruppe E-I*

### Antike Räume als Bewegungsräume in nachantiker Zeit. Faktographie, Imagination, Konstruktion

Mitglieder:

- Stefan Altekamp (Klassische Archäologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Joachim Küpper (Romanische Philologie, Freie Universität Berlin)
- Verena Lobsien (Englische Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Carmen Marcks-Jacobs (Klassische Archäologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Ernst Osterkamp (Deutsche Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Werner Röcke (Deutsche Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Peter Seiler (Kunstgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin)

Senior Fellows:

- Katrin Dennerlein (Deutsche Philologie, Universität Würzburg)
- Michael Greenhalgh (Kunstgeschichte, Universität Canberra)
- Susanna Fischer (Lateinische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München)

Doctoral Fellows:

- Maximilian Benz (Deutsche Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Lea Braun (Deutsche Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Bernhard Fritsch (Klassische Archäologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Claudia Anna Gräßner (Deutsche Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Jana Lehmann (Englische Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Christine Pappelau (Klassische Archäologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Lisa Marie Roemer (Kunstgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Nils Schellmann (Deutsche Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Katalin Schober (Englische Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)

Schlagworte: Bewegungsraum • Dekontextualisierung • Rekontextualisierung • Epos • Jenseits • Kartographie • Raumnarratologie • Reise • Roman • Spolierung • Transformation

Zusammenfassung: Die Erforschung der künstlerischen Vermittlung von Wissen über antike Räume ist Gegenstand der Arbeit der Forschergruppe E-I. Dabei lassen sich in der *longue durée* Ketten von Transformationsvorgängen beobachten, in denen die in der Antike etablierten Zusammenhänge von Raum und Wissen den je spezifischen epistemischen und medialen Anforderungen entsprechend durch historische Agenten verändert wurden. Um diese wissensbasierten Transformationsprozesse in präzisen Untersuchungsgebieten einerseits auf einer verlässlichen Materialbasis analysieren, andererseits in der Zusammenführung der Ergebnisse aber auch relevante Aussagen zur Transformationsgeschichte von Raum und Wissen treffen zu können, greift die Forschergruppe auf das umfassende Thema der künstlerischen Vermittlung antiken Raumwissens in nachantiker Zeit mittels folgender, exakt konturierter Fragestellungen zu: (1) Spolierung und Transposition, (2) Reisen durch die Räume der Antike, (3) Fiktionalisierung und Resemantisierung antiker Räume in Epos und Roman des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, (4) Jenseitskonzepte und -semantisierungen in Mittelalter und Früher Neuzeit. Die interdisziplinäre Erforschung der Formierungs- und Transformationsprozesse des Zusammenhangs von Raum und Wissen in Antike, Mittelalter und Neuzeit erfordert dabei ein integrierendes, also hinreichend elastisches, aber in keiner Weise beliebiges Konzept, das der methodologischen Fundierung dienen, das für Abstraktionsleistungen ebenso wie Konkretisierungen offen und das für die beteiligten Disziplinen anschlussfähig sein kann. Das Konzept, Raum als Bewegungsraum zu fassen, hatte für die Forschergruppe dabei zunächst heuristische Funktion; es erwies sich als besonders tragfähiges Konzept, da der Terminus Bewegungsraum zum einen die Dynamik des in der Forschergruppe angewandten Raumbegriffs selbst abbildet. Wir verstehen Raum als etwas, das performativ auf unterschiedlichen Ebenen durch Handlungen, Wahrnehmungen, Sprache usw. hervorgebracht wird. Entsprechend dieser entschieden dynamischen Konzeption verdeutlicht der Terminus Bewegungsraum auch die unhintergehbare Prozesshaftigkeit von Formierungen und Transformationen. Dabei ist das Konzept des Bewegungsraums offen; es ist nicht an den ontologischen Status der Objekte gebunden; es ist nicht beschränkt auf bestimmte disziplinäre Methodologien; es impliziert nichts Normatives, sondern dient allein als heuristisches Konzept. Die Anwendung des Bewegungsraumkonzepts führte zu einer Fülle konkreter Einzelergebnisse, besonders im Rahmen der Qualifikationsarbeiten; darüber hinaus konnte aber auch die Spolienforschung neu perspektiviert, Raumkonzepte der Literatur konnten historisch differenziert und im Rahmen wissenschaftlicher Rekonstruktionen eingesetzte kartographische Verfahren kritisiert werden.

Projekte:

- »Antike Räume als Bewegungsräume in französischsprachigen Texten des 19. Jahrhunderts« (Joachim Küpper)
- »Bauwerke und Denkmäler der Vergangenheit im frühislamischen Spanien« (Carmen Marcks-Jacobs)
- »Der Abbau des Septizoniums und die Wiederverwendung seiner Baumaterialien« (Christine Pappelau)
- »Englische Reiseberichte des 18. Jahrhunderts. Zur Wahrnehmung, Imagination und Konstruktion von Räumen des antiken Griechenlands« (Katalin Schober)
- »Entgrenzung und Aneignung – Die Transformation und Resemantisierung antiker Räume in Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland*« (Lea Braun)
- »Gesicht und Schrift. Die Offenbarung von Jenseitsräumen in Texten der Spätantike und des Mittelalters« (Maximilian Johannes Benz)
- »Jenseitsästhetik« (Verena Lobsien)
- »Jenseitsvorstellungen in John Miltons *Paradise Lost*« (Jana Lehmann)
- »Literarisierungen von Jenseitsräumen in Texten der Romania des Mittelalters und der Frühen Neuzeit« (Joachim Küpper)
- »Räume der Antike in Romanen der Frühen Neuzeit« (Nils Schellmann)
- »Spoliierung der Antike in Nordafrika« (Stefan Altekamp)
- »Wahrnehmung und Transformation antiker Räume und Raumvorstellungen in deutschen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts« (Claudia Anna Gräßner)
- »Wege durch Rom. Literarische und bildliche Zeugnisse bis um 1600« (Lisa Roemer)
- »Zusammenhänge zwischen der Dekonstruktion antiker Räume und nachantiken Bauprojekten am Beispiel der Spolienverwertung beim Bau und Neubau von St. Peter in Rom als Fallstudie« (Bernhard Fritsch)

## Inhaltsverzeichnis

- 1 Ergebnisse der Forschergruppe in Hinsicht auf die Fragestellung des Exzellenzclusters Topoi
  - 1.1 Spoliierung und Transposition
    - 1.1.1 Beispiel Rom
    - 1.1.2 Beispiel Ravenna
    - 1.1.3 Beispiel Nordafrika
    - 1.1.4 Beispiel Iberische Halbinsel
  - 1.2 Bewegungsräume der Literatur
  - 1.3 Kritik der Kartographie
  - 1.4 Transformation
- 2 Publikationen der Forschergruppe/Literaturverzeichnis
- 3 Zitation

# 1 Ergebnisse der Forschergruppe in Hinsicht auf die Fragestellung des Exzellenzclusters Topoi

## 1.1 Spoliierung und Transposition

Die Forschergruppe E-I versteht Raum nicht als etwas, das es ›an sich‹ gibt, das immer schon oder gar substanziell ›da‹ ist und das alles, Dinge und Bewegungen, ›in sich‹ aufnimmt (vgl. BÖHME 2009, 196; CSG-II *Culture Theory and Its Genealogies*), sondern vielmehr als etwas, das z. B. durch Handlungen geschaffen wird. Begegnung mit den unterschiedlichen Kategorien antiker Räume fand – und findet – in der Überschneidung mit jeweils zeitgenössischen Bewegungsräumen statt, sei es die Konfrontation mit den antiken Zeugnissen in der eigenen Lebenswelt, sei es die Begegnung mit ihnen auf Reisen. Die Wahrnehmung ist geprägt von kulturellen Deutungsmustern, die nach Ort und Zeit und nach der Art und Intensität der Vermittlung von Wissen über die antiken Gegebenheiten stark divergieren. Jenes Wissen, aber auch die künstlerischen Intentionen sind für die Semantisierung respektive Resemantisierung der antiken Räume ausschlaggebend.

Die Arbeitsgruppe »Spoliierung und Transposition« exemplifiziert die Transformationsvorgänge an antiker Hinterlassenschaft, welche Prozessen der Wiederverwendung unterworfen war. Die Antike wird hier zum Objektbereich und nicht lediglich zum Referenzbereich. Als Objekte der Spoliierung sind in erster Linie Gebäude und Skulpturen zu nennen, aber mittelbar auch vorgefundene Strukturen in Gestalt von Verkehrsnetzen und Komplexen antiker Urbanistik. Entsprechende Ergebnisse resultierten aus der von der Forschergruppe vorgenommenen Neuakzentuierung in Richtung auf einen bislang nahezu unberücksichtigt gebliebenen Bereich der Spolienforschung, nämlich auf die Transformation ortsfester, Spoliierung und Wiederbenutzung und damit De- und Rekontextualisierung unterworfenen Installationen. Ihr Schicksal wurde durch das Faktum bestimmt, dass Bewegungsräume, die von auf Dauerhaftigkeit angelegter Architektur geprägt waren, Veränderungen unterworfen wurden. Dies geschah bereits in der Antike selbst und setzt sich bis in die Gegenwart fort. Urbanität, Sakralität, Repräsentation und Produktion sind einem Evolutionsprozess unterworfen, der eine raschere Anpassung des gebauten Ambientes verlangt, als es dessen materielle und technische Qualitäten erfordern.

Das Spannungsverhältnis von potentieller Permanenz und Revision erreichte in der Spätantike eine neue Dimension, der Umbau der vorgefundenen Welt erlangte zuvor ungekannte Ausmaße. Regelmäßig wurde dabei älteres Baumaterial sichtbar in neue Bauvorhaben inkorporiert, ja diese setzten sich zum Teil wesentlich aus Spolien zusammen, für deren Gewinnung all jene Bereiche der städtischen baulichen Inventare zur Verfügung standen, die durch den erwähnten Evolutionsprozess obsolet geworden waren. Auf neuem methodischen Fundament konnte nochmals bestätigt werden, dass dieser Transformationsvorgang, der lange fast ausschließlich als Krisensymptom gewertet wurde, als Ausdruck von Materialmangel und nachlassender Produktionskraft, eine tiefergehende, für die Antike kennzeichnende Dynamik besaß. Vor dem politischen und wirtschaftlichen Teilzusammenbruch des Imperium Romanum begleitete eine Selbst-Spoliierung die Ausprägung einer späten Entwicklungsphase der antiken Welt, die urbanistische und architektonische Gegebenheiten radikal an neue Bedürfnisse anpasste. Vielfältige nachantike Vorgänge der Spoliierung und Translokierung schlossen sich an, die einerseits manche Ausgangsorte nahezu entleerten, andererseits die antike Objektkultur weit über den Mittelmeerraum hinaus verbreiteten und in neue Zusammenhänge integrierten. Bei

den antiken wie den nachantiken Prozessen richtet sich beim Thema Spolien der Blick in divergierende Richtungen: auf die Provenienzen und auf die Neukontextualisierungen. Die Visualisierung beider Perspektiven mit den Mitteln der Archäoinformatik, wie es im Rahmen des Einzelprojekts zum Neubau von St. Peter in Rom geschieht, eröffnet dabei neue Wege (A-III-6 *Archaeoinformatics. Methodological Basic Research in Archaeoinformatics: Is Stratigraphy Measurable?*). Mit Umbau und Verlagerung gerät nicht nur Material in Bewegung, sondern es mutieren reale Räume und Bedeutungsräume. Die Spolierung antiker Räume ist ein bis in die Gegenwart andauernder Prozess.

Der so beschreibbare Aspekt der Überschneidung antiker und nachantiker Bewegungsräume wirft die Frage nach dem zwischen ihnen vermittelten Wissen auf. »Bewegungsraum« wird zur heuristischen Kategorie, innerhalb welcher man dem Wissen über das Tradierte nachgehen kann: Verknüpft sich mit der Um- und Neunutzung von Architektur oder mit der Entnahme von Teilen ihrer Ausstattung lebendiges Wissen? Worauf basierte das Wissen? Welches waren dementsprechend die Auswahlkriterien? Welchen Epochen der Vergangenheit brachte man mehr, welchen weniger Wertschätzung entgegen?

Es liegt auf der Hand, dass derlei Fragen im Rahmen verschiedener Epochen und ganz unterschiedlich definierter Bewegungsräume und unter vielerlei Aspekten nachgegangen werden kann. Im Rahmen der von der Forschergruppe angestellten Untersuchungen ergaben sich dementsprechend auf verschiedenen Untersuchungsfeldern Resultate.

#### 1.1.1 Beispiel Rom

Im Bereich der Stadt Rom, in der man, wie an keinem anderen Ort des Römischen Reiches mit dem politischen Ruhm vergangener Epochen konfrontiert war, wurden in der Spätantike bei der Errichtung von Ehrenstatuen gern alte Statuenkörper wiederverwendet, deren der zeitgenössischen Mode nicht mehr entsprechendes Erscheinungsbild eine bewusste Anknüpfung an Vergangenes signalisierte (vgl. GEHN im Druck). Wie Inschriften auf den teilweise erhaltenen Basen jener Statuen verraten, stifteten vielfach Angehörige der Senatorenschicht jene Denkmäler bzw. ließen sich in dieser Weise darstellen, so dass man ökonomische Gründe für einen solchen Rückgriff wohl ausschließen kann. Vielmehr suchten sie, jenen Schauplatz vergangener Größe, auf welchem sie agierten, neu zu beleben, indem sie sich in der Toga mit herausgezogenem Umbo, also in einer nicht mehr zeitgemäßen, aber einer vergangenen Epoche offenbar eindeutig zuweisbaren Bekleidung präsentierten.

Dadurch, dass der alte Statuenkörper in ein solches Pasticcio mit zeitgenössischen Elementen einbezogen war, wurde – wie es ein von der Forschergruppe veranstaltetes Kolloquium deutlich werden ließ – einerseits ein narrativer Bezug zur Gegenwart hergestellt, andererseits eine ruhmreiche Vergangenheit beschworen. Während man diese im vorliegenden Fall in gewisser Weise in die Gegenwart hinüberzuretten suchte, konnte die Übernahme antiker Statuenkörper in frühchristlichen Kontexten in ebenso ambivalenter Weise der Verunglimpfung der heidnischen Vergangenheit dienen und der Kontrastierung mit der christlichen Gegenwart.

### 1.1.2 Beispiel Ravenna

Die Resultate, die sich aus der oben beschriebenen Aufgabe ergeben, Transformationsvorgänge innerhalb bestimmter Bewegungsräume zu beobachten und immer wieder auf die antiken Verhältnisse und Situationen zu beziehen, konnten anhand des Beispiels Ravenna dargelegt werden (vgl. JÄGGI im Druck). Dessen architektonisches Inventar erlebte im Zeitraum zwischen dem 5. und dem 16. Jh. ganz unterschiedliche Phasen des Umgangs der Herrschenden mit seiner Bausubstanz. Wiederum spielten wirtschaftliche Gesichtspunkte anders, als man vielleicht meinen möchte, für die spoliierenden Eingriffe allenfalls eine Nebenrolle. Viel entscheidender war offenbar die Bedeutung, die man Orten als Schauplätzen der Vergangenheit zumaß. So war Ravenna zur Zeit Theoderichs noch Ort des Spolienimports vornehmlich aus Rom; die alte hatte der neuen Hauptstadt wohl aus ideologischen Gründen Material zu liefern. In karolingischer Zeit wendete sich dagegen das Blatt und Ravenna wurde selbst zum Ort der Spolienentnahme und -ausfuhr, weil es, selbst längst zum politischen Zentrum avanciert, als Herkunftsort von Spolien attraktiv geworden war.

### 1.1.3 Beispiel Nordafrika

Andere Facetten ergeben sich aus demselben methodischen Ansatz, wenn man mit Nordafrika einen Bewegungsraum betrachtet, der durch scharfe Diskontinuitäten der Zivilisationsträger gekennzeichnet ist (vgl. ALTEKAMP im Druck). Die in der Spätantike Usus werdende Wiederverwendung von Baumaterial und die für sie charakteristische Vermischung formal und technisch heterogener Elemente stehen in einem Fluss der Bau-traditionen. Auch die in byzantinischer Zeit zu beobachtende intensiviertere Form der Dekonstruktion und Wiederverwendung, die die Stadtbilder einschneidend veränderte, trägt noch deutlich evolutionäre Züge. Die in Spätantike und byzantinischer Zeit stark ausgeprägte Konversion antiker Gebäude durch bauliche Veränderung und Umnutzung integriert die antike Bausubstanz weitgehend.

Mit der islamischen Eroberung im 7. Jh. verlagert sich die Technologie des Bauens, als neben der Steinbauweise die Nutzung weniger dauerhafter Materialien (ungebrannter Lehm) und die von Verbundmaterialien (Stuck) deutlich zunimmt. Das Bauspektrum ist gleichermaßen von Kontinuität und Diskontinuität geprägt. Festungs- und Wasserbauten werden weiter in den in der Region verbreiteten Formen errichtet, andere Bautypen laufen endgültig aus (profane Versammlungsbauten, große Badeanlagen, Kirchen), wiederum andere kommen neu hinzu (Moscheen, Paläste).

Antike Gebäude werden nun eher spoliert als konvertiert, antike Architektur wird nun stärker in Form von isolierten Einzelteilen aus strukturellen, formalen oder ästhetischen Gründen in neue architektonische Kontexte integriert. Die Wieder- und Weiternutzung antiker Bauteile setzt sich in Nordafrika unvermindert bis in Zeiten fort, in denen in Europa die Wiederverwendung immer mehr außer Gebrauch kommt.

Im Maghreb trifft die Übernahme und Weiterentwicklung der antiken Kulturlandschaft nicht auf ein Bewusstsein politisch-kultureller Kontinuität. Kontingente kulturelle Deutungsmuster bestimmen den Umgang mit vorgefundenen Resten der Vergangenheit. Dies gilt beispielsweise im Falle der Wiederverwendung antiken Baumaterials in Kairo

(vgl. GREENHALGH im Druck). Man muss sich in diesem Zusammenhang vor Augen halten, dass der Stadtkern des 10. Jh. auf unbebautem Terrain entstand und somit nicht im unmittelbaren Kontext spoliierbarer antiker Bausubstanz erwuchs. Diese musste, um antike Bauteile in arabische Repräsentationsbauten integrieren zu können, mit einigem Aufwand in die Stadt gebracht werden. Man suchte wohl mit ihrer Hilfe den Bezug zu zeitgenössischer westlicher Architektur und baute diese mit den antiken Spolien nach. Offenbar wurde zwischen den antiken Schauplätzen und der als modellhaft empfundenen christlich geprägten westlichen Architektur ein Kontinuum konstruiert, das Anlass für jene Materialentnahmen gab.

#### 1.1.4 Beispiel Iberische Halbinsel

Als in noch höherem Maße vermittelt und imaginiert muss das Wissen der maurischen Eroberer um die Denkmäler der antiken Vergangenheit auf der Iberischen Halbinsel gelten (vgl. MARCKS-JACOBS im Druck). Hier ist eine durch Kenntnis antiker Literatur geprägte Wertschätzung einer als würdig kategorisierten Vergangenheit zu beobachten, doch stand dieser keine gleichwertige Kenntnis antiker Objekte und ihrer Bedeutung selbst zur Seite. Vergangene Epochen wie die der Griechen und Perser werden zwar genannt, doch waren weder zeitliche Dimensionen noch die geographische Ausdehnung ihrer jeweiligen Einflussbereiche bekannt. Vergangenes war lediglich durch Kategorien wie Beständigkeit und Alter ausgezeichnet. Selbst die Möglichkeit, römische und nachantike Vergangenheit zu unterscheiden, war vermutlich kaum gegeben. So zeigt sich Spolierung nun noch stärker als im Falle Kairos als Ausdruck eines Umbruchszenariums, das hier wie dort auf einem Wechsel der Trägerkultur beruhte. Das Bild von antiker Architektur, das die Araber hatten, die im 8. Jh. die Iberische Halbinsel eroberten, war im Wesentlichen von Attributen wie Dauerhaftigkeit und Unzerstörbarkeit bestimmt. Wie sich am Beispiel Méridas zeigen lässt, war die folgende Neudimensionierung des städtischen Raums demgemäß von einer durch äußerst vage Vergangenheitsvorstellungen geprägten Wertschätzung bestimmt. Dies führte dazu, dass die urbanistischen Schwerpunkte hauptsächlich aufgrund ihrer physischen Monumentalität und somit eher zufällig erneut die städtischen Gravitationszentren bildeten (A-I-3 *At the Transition from Late Antiquity to Islam. Resafa in Syria: Cult Site and Center of Power in Relation to the Landscape*).

Es scheint sich anzudeuten, dass die Gestaltung nachantiker Bewegungsräume durch Spolierung antiker Räume wesentlich ›wissensbasiert‹ geschah, wobei höchst unterschiedliche Facetten dieser Wissensrelation festgestellt werden können. Darüber hinaus sei angemerkt, dass bislang, anders als erwartet, nicht nachzuweisen ist, dass bereits in vorwissenschaftlichen Phasen Spolierung zum Zwecke der Transposition antiker Raumkonzepte geschah. Raumkonzepte wurden erst auf wissenschaftlicher Grundlage bzw. mit wissenschaftlicher Zielsetzung transponiert, man denke etwa an das Pompeianum in Aschaffenburg, an den Parthenonnachbau in Nashville oder an den der Villa dei Papiri für das Getty Museum in Malibu. Bei diesen Unternehmungen wurden jedoch keine antiken Spolien verwendet.

## 1.2 Bewegungsräume der Literatur

Die Kategorie des Bewegungsraums dient auch der kultur- und literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit antikem Raumwissen in nachantiker Zeit als Heuristik. So konnte die komplexe Frage nach der genuin literarischen Repräsentation von Räumen neu adressiert werden – eine Frage, die nicht nur für die nachantike Transformationsgeschichte der in der Antike etablierten Zusammenhänge von Raum und Wissen unabdingbare methodische Voraussetzung ist. Vielmehr weist sie auch weitreichende Implikationen für die Prozesse der Formierung antiken Raumwissens im künstlerisch-sprachlichen Medium auf (vgl. BENZ – WEITBRECHT 2011). Ohne die problematische Differenzierung von Raum- und Zeitkünsten fortschreiben zu wollen: Ein gewichtiger Unterschied zwischen einer bildlichen und einer sprachlichen Raumrepräsentation liegt im Grad der Vermitteltheit der Darstellung. Gerade weil die Simultanität eines Raumeindrucks im Medium der Sprache nicht unmittelbar evoziert werden kann, erscheint die Erzählung von Bewegung durch Räume als eine Möglichkeit, das Linearisierungsproblem sprachlicher Raumrepräsentation zu lösen. Dieser systematisch formulierte Befund konnte durch die Arbeit der Forschergruppe historisch differenziert werden, indem unterschiedliche kulturelle Praktiken der Raumerfahrung durch Bewegung und ihrer textuellen, aber eben auch bildkünstlerischen Codierung miteinander verglichen wurden (C-III *Acts*; C-IV *Ancient City Spaces. Conceptions of Urban Space in Literature, Architecture, and Art*; CSG-II *Culture Theory and Its Genealogies*; E-II *Historical Epistemology of Space: Experience and Theoretical Reflection in the Historical Development of Spatial Knowledge*). Gerade in Zusammenhang mit den als Pilgerführer gehandelten mittelalterlichen Rombeschreibungen zeigte sich dabei erstens, dass nicht-narrative Repräsentationen der Erfahrung antiker Räume, wie etwa des Stadtraums Rom im Einsiedler Itinerar (*Codex Einsidlensis* 326; vermutlich frühes 9. Jh.), eine mitunter größere Rolle als narrativ organisierte Texte spielen. Zudem ist insbesondere in der Schriftraumgestaltung des letztgenannten Beispiels zu beobachten, dass Elemente der visuellen Raumwahrnehmung die Gestaltung und Anordnung des Textes auf dem Pergament bestimmen, sich also das sprachliche Codierungssystem und Formen der visuellen Raumrepräsentation mischen. Zweitens wurde deutlich, dass sich selbst in nicht-narrativ organisierten Texten nicht direkt von den sprachlichen Repräsentationsformen auf kulturelle Praktiken der Raumerfahrung schließen lässt, obwohl die sprachliche Struktur einen spezifischen Gebrauchszusammenhang abzubilden scheint. Konkrete, zur realen Bewegung im Stadtraum intendierte Handlungsanweisungen haben wir im spezifischen Fall der Romreiseliteratur erst wieder ab dem späten 15. Jh. zu verzeichnen, als sich einhergehend mit der Ausdifferenzierung visueller Raumerfassungen (Karten und Veduten) auch die inzwischen stark systematisierten Beschreibungsmodi urbaner Räume nun durch vermehrte Anwendung von Routenbeschreibungen an die visuelle Raumwahrnehmung anpassen. (Vgl. den Workshop »Rom als Bewegungsraum – Das antike Rom in Karten und Wegbeschreibungen von 1400 bis 1600«, 16.4.2011, als zweiter Teil der Reihe »Space and Movement in Ancient and Post-Ancient Times«, B-IV *Applied Historical Geography*.) Hierbei versuchen wir mit Raumkonzepten wie dem des ›hodologischen Raums‹ – Raum wird nicht im Überblick, sondern gleichsam im Tunnelblick, also in den Bahnen, auf denen man sich bewegt, erfahren – das integrative Konzept des Bewegungsraums gegenstandsadäquat zu modifizieren und zu präzisieren. Das Bewegungsraumkonzept wird von einer heuristischen zu einer analytischen Kategorie. In dieser Hinsicht konnten verschiedene Formen der Wahrnehmung antiker Räume in nachantiker Zeit anhand von körperlicher, imaginärer oder auch meditativer Bewegung voneinander abgegrenzt und neueste Forschungen zur Raumnarratologie (vgl. DENNERLEIN 2009) durch textualitätsgeschichtliche

Einsätze weiterentwickelt werden. In diesem Zusammenhang erwies sich ferner ein Anschluss an die in der Kognitionswissenschaft etablierte Unterscheidung von Karte (»map«) und Wanderung (»tour«) als fruchtbar, die allerdings unter Einbeziehung neuerer kulturwissenschaftlicher Diskussionen (vgl. BÖHME 2005) von problematischen Implikationen bereinigt und zum Konzept erzählter Bewegung weiterentwickelt wurde. Dieses Konzept stellte sich als literaturwissenschaftlich tragfähige Beschreibungskategorie für die Texte heraus, die eine Figur ein spezifisches Wissen in der Bewegung durch Räume erfahren lassen – seien es die geographisch lokalisierbaren Räume Griechenlands oder Süditaliens oder die imaginären Räume eines Jenseits. Die Fassung des Raums als Bewegungsraum erlaubt es nicht nur, durch eine medien-spezifische Differenzierung eine genuin literaturwissenschaftliche Perspektive auf die Reiseberichte zu etablieren, sondern auch die bildkünstlerischen Elemente, mithin die Wechselwirkungen zwischen sprachlich-literarischer und bildlicher Repräsentation umfassend zu berücksichtigen. Der faktographische Anspruch der Reisenden interferiert also mit kultur- und zeitspezifischen Wahrnehmungsmustern sowie medien-spezifischen Darstellungsmustern (vgl. GRÄBNER im Druck).

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Forschergruppe ist somit auch, dass das intrikate Verhältnis von kulturgeschichtlich rekonstruierbarem und literarisch konstruiertem Bewegungsraum eine Erweiterung durch die Frage nach dem Bewegungsraum als Imaginations- und Projektionsraum erfordert. Hierbei wurde die nachantike Transformationsgeschichte antiken Raumwissens auch in Hinsicht auf die Effekte von Selbst- und Fremdkonstruktionen hin befragt, und es wurden gerade auch fiktionale Quellen wie die Romanliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, aber auch des 19. Jh. einbezogen, ebenso die epische Dichtung der Renaissance und die Lyrik im *long poem* des 17. Jh. (vgl. LOBSIEN im Druck a). Diese stellen zum einen durch die produktive Anverwandlung von antiken Prätexten, Erzählmustern und Quellen manifeste Transformationen antiken Raumwissens dar; zum anderen modellieren sie in den Kontexten des jeweiligen Raumzeitsegments entsprechendes Wissen über die Antike und zeigen es in Handlungsräumen einer nur imaginär existenten Antike. Diese rückgreifenden Projektionen in einen antiken Raum, der selbst wiederum Ergebnis einer Konstruktionsleistung ist, oder auch der produktive Rückgriff auf antike Konzeptionen, die gezielte Auswahl aus ihnen, ihr imaginatives Rearrangement und somit die Generierung neuer, hybrider Räume erlauben nicht nur ein vertieftes Verständnis der je historisch spezifischen Antikenkonstruktionen, sondern stellen auch die Erkenntnisse zur Poetik verschiedener Erzählgattungen auf neue Grundlagen. So kann etwa die Struktur großer und komplexer mittelalterlicher Erzählliteratur, deren Handlung in der Antike spielt und auf antike Literatur zurückgeht, wie Heinrichs von Neustadt *Apollonius von Tyrland*, durch die Analyse der Struktur erzählter Herrschafts- und Heilräume und der narrativ nachvollzogenen raumerschließenden Handlungen des Helden aufgeschlossen werden. Weiterhin dient im frühneuzeitlichen Roman die Lokalisierung der Handlung in antiken Räumen der Situierung zeitgenössischer Konzepte in einer als autoritativ wahrgenommenen Epoche. Schließlich kann in der großen historischen Allegorie von Edmund Spensers *Faerie Queene* der Imaginationsraum der ritterlichen Ausfahrt überblendet werden mit den erbittert umkämpften realen Räumen zeitgenössischer englischer Irlandkolonisierung einerseits, der Darstellung antiker Weihe- und Initiationsorte in legitimatorischer Funktion andererseits. Die oben skizzierten Ergebnisse werden demnächst in Form eines längeren Aufsatzes und einer Monographie präsentiert werden können.

### 1.3 Kritik der Kartographie

Ein wichtiges Ergebnis der interdisziplinären Arbeit der Forschergruppe ist darüber hinaus eine methodologisch fundierte Kritik der Kartographie oder kartographisch interessierter wissenschaftlicher Rekonstruktionen (vgl. den Workshop »Kritik der Karte« mit Forschern aus allen Research Areas, 28.01.2011), die in den vergangenen Jahren mit unterschiedlicher Ausprägung im angloamerikanischen und im deutschen Wissenschaftsraum Konjunktur hatten (D-III *Spatial Models and Spatial Thinking*). Für den Bereich der Jenseitsimaginationen ist es, so möchte man meinen, einigermaßen evident, dass der Versuch einer Kartierung narrativ generierter Jenseitstopographien (B-I-1 *Surveying and Limitation*) inadäquat ist. Zahlreiche Forschungsbeiträge unternehmen diesen Versuch aber dennoch und tragen normative Implikationen in ihre Analyse ein. Diese Kritik des »mapping« darf aber auch weitergehende Geltung beanspruchen: So zeigt sich erneut, dass die Modellierung von Räumen gerade in vormodernen Texten nicht an faktographischen Kriterien ausgerichtet ist, sondern räumliche Dispositionen auch auf Prinzipien wie Kontiguitätsbeziehungen des Wissens beruhen. Es erscheint fraglich, ob sich Zusammenhänge vergangener Raumzeitsegmente mit ihren je spezifischen Raumkonzeptionen und -wahrnehmungen historisch adäquat mit den kartographischen Techniken der Gegenwart darstellen lassen. Probleme treten auch hinsichtlich der medialen Spezifika der Karte auf: So vermögen zumindest analoge Fassungen Ambivalentes kaum abzubilden. Außerdem emergiert im Zuge der Transposition immer auch Neues: Karten vereindeutigen oder sie konstruieren Zusammenhänge, die sachlich nicht bestehen. Gerade die Evidenz kartographischer Darstellung entfaltet ein in erkenntnistheoretischer Hinsicht problematisches Suggestionspotenzial. In der Kritik der Konjunktur aller möglichen Formen des »mapping« spielt die theoretische Innovation des Bewegungsraumkonzepts eine bedeutende Rolle: Denn verschiedene Texte, von den heterogenen Quellen des Corpus, das Wege durch Rom umfasst, bis hin zu den Berichten englischer und deutscher Reisender durch die geographisch lokalisierten Räume der Antike, codieren den Raum nicht mit Hilfe eines standortunabhängigen Referenzsystems, sondern abhängig von der sukzessiven Bewegung einer Wahrnehmungsinstanz von Ort zu Ort. Gerade weil hierbei nicht nur Räume durchmessen werden, diese Räume vielmehr als Muster zur Codierung und Tradierung, aber auch Generierung nachantiken Wissens über die Antike dienen, stellt sich die Frage nach dem Verhältnis des geo- wie topographisch beschreibbaren Raums und dessen symbolischer Besetzung.

Die interdisziplinär entwickelte Kritik der Kartographie hat auch zur erkenntnistheoretischen Problematisierung von Projekten geführt, die in Zusammenarbeit mit der Forschergruppe durchgeführt werden. So stellt der »Geocensus« zum einen als Pilotprojekt, das Aufbewahrungsorte von antiken Objekten in der Renaissance sowie deren heutige Aufbewahrungsorte auf die »Google-World-Map« projiziert, ein sehr nützliches Arbeitsinstrument dar. Zum anderen werden über die Vogelperspektive, die die medialen Gewohnheiten unserer Zeit widerspiegelt, Zusammenhänge gesehen, die in strikt historischer Perspektive nicht mit Notwendigkeit bestanden haben müssen. Es stellt sich also auch hier die Frage, ob es nur eine heuristische Funktion hat, wenn die Standorte von Artefakten auf eine »Google Map« projiziert werden. In dieser erkenntnistheoretischen Kritik liegt für das Projekt erhebliches Innovationspotenzial: So zeigte sich gegenüber einem rein abbildenden Verfahren, das Dokument und Ort verbindet, die Notwendigkeit einer umfassenderen Bereitstellung von Kontextinformationen und einer weiteren raumzeitlichen Differenzierung, um somit auch archäologische Ergebnisse in differenzierter Weise einbinden und um aus einer zweidimensionalen Abbildung ein vierdimensionales Modell entwickeln zu können.

#### 1.4 Transformation

Es ist eine enge Kooperation mit dem Sonderforschungsbereich 644 »Transformationen der Antike« angestrebt; auch wenn Fragestellung und Methodik unserer Forschergruppe mitunter deutlich an die Innovationen dieses Sonderforschungsbereichs anschließen, so stellen sich doch folgende Unterschiede dar, die die Eigenständigkeit der Forschergruppe gerade als Teil eines genuin altertumswissenschaftlichen Forschungsverbundes ausstellen (E-II *Historical Epistemology of Space: Experience and Theoretical Reflection in the Historical Development of Spatial Knowledge*). Auch wenn die wichtige Einsicht, dass es »die« Antike nicht gibt, sondern dass »Antike« stets eine Konstruktionsleistung darstellt, auch für unsere Forschergruppe gilt, liegt der Fokus dabei nicht auf dem Prozess dieser Konstruktion von Antike, sondern wir verfolgen ausgehend von antiken Formierungsprozessen die nachantiken Transformationen von Raum und Wissen. Dies bedeutet zum einen, dass anders als im Sonderforschungsbereich antike Zusammenhänge ganz entschieden Objektbereiche der Forschung (und nicht überwiegend nur Referenzbereiche) bilden. Die bifokale Perspektive der Spolienforschung, die neben der Neukontextualisierung die vorausgehenden Prozesse der Dekonstruktion des Materialbestands antiker Räume gleichermaßen beachtet und hinsichtlich ihrer Auswirkungen untersucht, trägt hierzu ebenso bei wie auch die Rekonstruktion der Formierung und Transformation von Jenseitssemantiken und räumlichen Jenseitskonzepten seit frühjüdischer Zeit. Es konnte in mehreren Projekten der Forschergruppe gezeigt werden, dass es keinesfalls ausreicht, Dantes *Divina Commedia* als eine Art Ausgangsparadigma prämoderner Modellierungen von Jenseitsräumen anzusehen. Vielmehr müssen die apokalyptische Literatur des Frühjudentums und des Frühchristentums (B-III-2 *The Organization of Diversity in the Ecclesiastical Space of Antiquity*), pagan-antike Jenseitsentwürfe, aber auch verschiedene hochmittelalterliche Texte, die – jeweils für sich betrachtet – Transformationen antiker Artefakte darstellen, hinzugenommen werden. Auch lässt sich zeigen, wie das in der antiken Rhetorik fest verankerte, Texte als Bewegungsräume konstituierende Verfahren der Allegorie in Verbindung mit der Imagination antik semantisierter Orte in der Frühen Neuzeit zur Fundierung und Inszenierung von Jenseitsräumen eingesetzt wird, die ihrerseits Übergänge zu politisch wie theologisch brisanten Denkmöglichkeiten eröffnen. Diese Transzendierung von episch erzählter Wirklichkeit, wie sie etwa in Spensers *Faerie Queene* wiederholt vorgenommen und reflektiert wird, erfolgt ihrerseits in philosophischen Modalitäten, die antik (konkret: neuplatonisch, aber auch epikureisch und stoisch) modelliert sind. Aber sogar im Blick auf das Werk eines europäischen Gegenwartsautors wie W. G. Sebald wurde deutlich, in welchem Umfang moderne Modellierungen von Diesseitigkeit sowohl auf frühneuzeitlichen Berichten über antike Urnenbegräbnisse als auch auf der Imagination antiker Jenseitsräume und -reisen wie etwa der *Nekyia* (vgl. LOBSIEN im Druck b) beruhen und in welchem profunden Sinn eine »englische Wallfahrt« der Gegenwart von der naturalistischen Raumimagination einer »bird's eye view«, wie sie bereits in Lukrez' *De rerum natura* vorgeführt wird, strukturiert wird (vgl. LOBSIEN im Druck c).

Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass es der auf die Formierung und Transformation der in der Antike etablierten Zusammenhänge von Raum und Wissen gerichtete Fokus erlaubt, eine systematisch wie historisch entwickelte Fragestellung durch verschiedene Raumzeitsegmente hindurch zu verfolgen. Diese Einbindung exemplarischer Analysen in eine übergeordnete Frage und die konsequente Zusammenarbeit von Altertumswissenschaftlern mit Mediävisten und Neuzeitforschern ermöglichen die strikt materialbasierte, methodologisch fundierte Untersuchung von Longitudinalentwicklungen und erhellen,

auf welch vielfältige Weisen antike Formierungen des Zusammenhangs von Raum und Wissen in nachantiker Zeit den je spezifischen anthropologischen, kulturgeschichtlichen und medientheoretischen Erfordernissen entsprechend transformiert und somit zu relevanten Grundlagen unserer Kultur wurden.

## 2 Publikationen der Forschergruppe/Literaturverzeichnis

### **Altekamp im Druck**

Altekamp, S. Im Druck. »Architectural Re-Use Processes in Late Antique North Africa – Prolegomena«. In S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – P. Seiler (Hgg.), *Perspektiven der Spolienforschung*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World. Berlin/New York: de Gruyter.

### **Benz – Weitbrecht 2011**

Benz, M. J. – Weitbrecht, J. 2011. »Die Formierung des Jenseits als Bewegungsraum in Jenseitsreisen der Spätantike und des Mittelalters (›Paulus-Apokalypse‹, ›Visio Pauli‹, ›Visio Tnugdali‹)«. *Mittellateinisches Jahrbuch* 46/2, 229–243.

### **Böhme 2005**

Böhme, H. (Hg.). 2005. *Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext*. Stuttgart: Metzler.

### **Böhme 2009**

Böhme, H. 2009. »Kulturwissenschaft«. In S. Günzel (Hg.), *Raumwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 191–201.

### **Dennerlein 2009**

Dennerlein, K. 2009. *Narratologie des Raumes*. Berlin/New York: de Gruyter.

### **Gehn im Druck**

Gehn, U. Im Druck. »Phänomene der Spolierung bei statuarischen Ehrungen in der Spätantike«. In S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – P. Seiler (Hgg.), *Perspektiven der Spolienforschung*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World. Berlin/New York: de Gruyter.

### **Gräßner im Druck**

Gräßner, A. C. Im Druck. »Oszillation von Raumwissen. Faktographische Darstellung und literarische Transformation landschaftlicher und antiker Räume in deutschen Reiseberichten des ausgehenden 18. Jahrhunderts«. In M. Przybilski et al. (Hg.), *Orte – Ordnungen – Oszillationen*, Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften.

### **Greenhalgh im Druck**

Greenhalgh, M. Im Druck. »Cairo: Re-Use in Palace, Mausoleum and Mosque: the Great Diwan ›of Saladin‹ (Late 12thC etc), the Funerary Complex of Qalawun (1284–5, completed 1304), and the Citadel Mosque of Al-Nasir Muhammad (1318)«. In S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – P. Seiler (Hgg.), *Perspektiven der Spolienforschung*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World. Berlin/New York: de Gruyter.

### **Jäggi im Druck**

Jäggi, C. Im Druck. »Spolien in Ravenna – Spolien aus Ravenna: Transformation einer Stadt von der Antike bis in die frühe Neuzeit«. In S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – P. Seiler (Hgg.), *Perspektiven der Spolienforschung*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World. Berlin/New York: de Gruyter.

### **Lobsien im Druck a**

Lobsien, V. O. Im Druck. »The Space of the Human and the Place of the Poet: Excursions into English Topographical Poetry«. In A. Höfele et al. (Hg.), *Humankind: The Renaissance and Its Anthropologies*. Berlin/New York: de Gruyter.

### **Lobsien im Druck b**

Lobsien, V. O. Im Druck. »Nekroprosa. Fragen nach den letzten Dingen in Später und Früher Neuzeit: W. G. Sebald und Sir Thomas Browne«. In Nordverbund Germanistik, Bern et al. (Hg.), *Frühe Neuzeit – Späte Neuzeit. Phänomene der Wiederkehr in Literaturen und Künsten ab 1970*, Beiheft der Zeitschrift für Germanistik NF Band 24. Bern: Peter Lang. 169–186.

### **Lobsien im Druck c**

Lobsien, V. O. Im Druck. »Transformations of Early Modernity in the Work of W. G. Sebald«. *Sonderheft des Journal of European Studies*.

### **Marcks-Jacobs im Druck**

Marcks-Jacobs, C. Im Druck. »Monumente der Vergangenheit im maurischen Spanien – Überlegungen zu Fragen der Wissenstradition und Funktionskontinuität«. In S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – Peter Seiler (Hgg.), *Perspektiven der Spolienforschung*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World. Berlin/New York: de Gruyter.

## **3 Zitation**

Maximilian Johannes Benz – Carmen Marcks-Jacobs, »Plenartagsbericht der Forschergruppe E-I ›Antike Räume als Bewegungsräume in nachantiker Zeit. Faktographie, Imagination, Konstruktion«.« In Friederike Fless – Gerd Graßhoff – Michael Meyer (Hgg.), *Berichte der Forschergruppen auf der Topoi-Plenartagung 2010*. eTopoi. Journal for Ancient Studies, Sonderband 1 (2011). <http://journal.topoi.org>.